

am Mystiker von Nazaret. Ihm war es als Christus, dem menschengewordenen Logos (Joh 1) geschenkt, der Dauerverbundene zu sein. Aber auch uns ist es möglich, die Verbundenheit (connectedness) in den Grund unserer Existenz immer wieder punktuell geschenkt zu bekommen. Eine neue und zugleich uralte Kirche der Hoffnung kann uns mit ihrem reichen religiösen Erbe, ihren Riten und der ihnen zugrunde liegenden Symbolik helfen, sofern ihr und uns die Brücke vom Uralten zum Neuen gelingt.

Dieses Buch ist eine Entdeckung von einer Kirche, die sich ganz an Jesus, dem Mystiker, orientiert. Monika Renz breitet diese Schätze, die den Kirchen anvertraut sind, sorgsam aus und will die Lesenden gewinnen, sich ihrer reichlich zu bedienen: das Kirchenjahr in all

seinen verschieden klingenden Zeiten und die Feier von Eucharistie und Abendmahl, die jene wandelt, die sich von der Mystik der Riten und von der atmosphärischen Dichte ihrer Klänge, Rhythmen und Worte erfassen lassen. Hier wird neu verstehbar, was ein Ritus ist und wie die alte Sprache uns erschlossen werden kann. Symbole wie das göttliche Kind, die Jungfrau, das Opferlamm und andere mehr werden neu aufgeschlüsselt, kirchliche Vorgänge neu begreifbar. Die Theologie von Monika Renz, welche in der Psychopathologie wie auch in der Schnittstelle zwischen Tiefenpsychologie und Bibelwissenschaft promoviert hatte, verbindet diese alten Schätze mit zahlreichen Erfahrungen aus den Bereichen der NDE (Nahtoderfahrung) und der Sterbebettvisionen. Denn diese Menschen an den Rändern

menschlichen Bewusstseins sind der biblischen Sprache natürlicherweise nahe. Sie könnten uns übersetzen.

In allem aber bleibt der Respekt vor dem letztlichen Geheimnis ebenso wie vor der Persönlichkeit jedes Menschen. Monika Renz erspürt die Sehnsucht der Menschen, verweist auf eine Würde selbst noch im Sterben, die durch keinen Verfall und kein Leiden genommen werden kann. Sie stellt sich mit den ihr anvertrauten Kranken und deren Angehörigen den verschiedensten Nöten und nimmt inmitten der vielfältigen Entheimatungen (Entfremdungen) den Wunsch nach »Heimkehr« wahr.

Dieses Buch ist ein Wurf von einer Kirche der Zukunft, geboren aus dem Leiden, aus jahrzehntelanger geistiger Schwangerschaft.

Kirche wird zur »Geburtsstätte der Hoffnung«. Die einzelnen Kapitel sind wie geschliffene Juwelen, die diesen Traum von Kirche zum Glitzern bringen. Pierre Teilhard de Chardin (1937) sagt: »Le monde appartiendra demain, c'est sûr, à ceux qui apporteront à la terre (même dès cette terre) une plus grande espérance« (S. 165).¹ Wörtlich übersetzt: Die Welt wird morgen, das ist sicher, denen gehören, die der Erde (sogar von dieser Erde) eine größere Hoffnung bringen werden.

¹ Teilhard de Chardin, P. (1937). La crise présente. Etudes 233 (20 octobre), S. 145–165.

Einleitung

Noch träumt mir von Kirche. Allein schon dass ich noch davon träume, sagt mir: Sie lebt, sie ist nicht tot. Da ist noch Hoffnung.

Das kleine Wort »noch« und die Kraft, die ihm innewohnt, habe ich vor Jahren entdeckt. Wir waren zu dritt. Ein Politiker stritt mit Dorothee Sölle über die Lage der Welt. Er setzte mehrfach an, schilderte die weltpolitische Situation in düsteren Bildern. Sie sagte nach jedem neuen Argument jeweils nur das Wörtchen: »noch« (gemeint: »Noch sieht es so aus«). Mit diesem einen Wort hielt sie die düstere Gesprächsatmosphäre in Schach. Eine Keimzelle der Hoffnung war da. So schrieb ich Ende 2019. Und fuhr fort, von